

Ich war ein Mädchen aus dem Westen, das an den westlichen Lebensstil gewöhnt war. Das alles hatte ich ein Leben lang genossen, etwas anderes kannte ich nicht. Doch da draußen am Horizont lag eine karge Wüste – im geografischen wie auch geistigen Sinne –, in der es keinen Platz für mich gab.

Als ich meinen Fall vor ein saudisches Gericht brachte, wurde mir klar, dass ich ein Einzelfall war. Es kam so selten vor, dass eine westliche Frau dort stand und ihre Klage vertrat – allen Männern war die Situation sehr unangenehm. Und so sehr man sich auch bemüht: Wenn man nicht als Muslim geboren ist, wird man sie nie davon überzeugen, dass man selbst oder die eigenen Ansichten irgendeinen Wert besitzen.

Solange ich mich in Saudi-Arabien aufhielt, fühlte ich mich wie ein Niemand. Mein Körper blieb weitgehend unsichtbar. Eine saudische Frau genießt wenig Ansehen – eine westliche

Frau gar keins. Warum hatte ich nicht wieder geheiratet? Da stimmt doch was nicht, wenn eine Frau nicht wieder heiratet! Das dachten die arabischen Männer, ich spürte es genau. Sie wären nicht mal bereit gewesen, mir zu sagen, wie spät es ist, so wenig Wert besaß ich für sie.

Trotz dieses kühlen Empfangs in der Wüste war ich bereit, alles zu tun, um meine Kinder zurückzubekommen. Ich flog Tausende Meilen und bat alle möglichen Menschen um Hilfe.

Man sagte mir, ich brauchte einen Mann, um auch nur an die richtigen Papiere zu kommen. Auf diese Idee wäre ich niemals gekommen, aber wenn es darum geht, die eigenen Kinder wiederzusehen, welche Wahl hat eine Mutter dann? Ich war eine verzweifelte Frau, und ich war bereit, verzweifelte Maßnahmen zu ergreifen. Und nachdem ich das getan habe, kann ich heute meine vier Söhne sehen, wie sie in meiner Nähe lachen und Witze machen.

Dieses Buch handelt von Traurigkeit und Humor, von menschlichen Stärken und Schwächen. Von Hochphasen und abgrundtiefer Verzweiflung, wie auf einer Achterbahn, die nie zum Stehen kommt. Ich hatte einfach das Gefühl, ich hätte das Recht dazu, es zu schreiben. Ich habe einen Muslim geheiratet, ich bin selbst Muslima geworden. Ich habe meine Kinder verloren. Ich musste in Saudi-Arabien leben und meinen Fall vor saudischen und westlichen Gerichten vertreten. All das hat mich klüger und stärker gemacht. Und es war wohl auch unvermeidlich, dass ich dabei viel härter wurde.

In der Zeit meines Kampfs habe ich fantastische Freunde kennengelernt, Menschen, die sich meinen Fall zu eigen gemacht haben und alles getan hätten, um mir zu helfen. Ich habe auch Menschen getroffen, die absolut gegen das waren, was ich tat. Wir werden wohl immer in verschiedenen Welten leben.

# Prolog

Da stand ich nun also auf der Bühne des Waldorf Hilton Hotel in London und fragte mich, ob das alles wirklich wahr sein konnte. Mum of the Year? Mutter des Jahres? So etwas passiert doch immer nur anderen!

An diesem Abend im Januar 2006 habe ich viele berühmte Leute gesehen. Der Radio-DJ Matthew Wright stellte mich vor und erzählte, dass ich vom Tesco-Kundenmagazin zur Mutter des Jahres gewählt worden war. Dann lief ein Video auf der riesigen Leinwand, das meine Söhne und mich in unserem neuen Zuhause in Devon zeigte.

Von der Bühne aus, geblendet von den Scheinwerfern, konnte ich nur glückliche

Gesichter, strahlend weiße Tischtücher und exotische Blumen sehen.

Matthew zitierte aus einem Brief meines ältesten Sohns Max, der mich heimlich bei Tesco nominiert hatte. Er berichtete, dieser Brief habe die Jury sehr bewegt. Als ich da stand und einige Sätze aus dem Brief hörte, floss ich fast über vor Stolz:

»2002 ist etwas passiert. Mein Vater, der aus Saudi-Arabien stammt, hat meine Brüder und mich entführt, damit wir dort leben. Es war wirklich sehr schwierig für uns, weil wir noch nie dort gewesen waren. Es war sehr fremd dort, und wir konnten die Sprache ja nicht. Aber vor allem waren wir noch nie von unserer Mum getrennt gewesen. Wir vermissten sie wirklich sehr. Mum hat sechzehn Monate gebraucht, um herauszufinden, wo wir sind. Und dann hat sie einen langen, harten Kampf mit der saudischen Botschaft geführt, um ein Visum zu bekommen. Als sie endlich nach Saudi-Arabien konnte, hat